Süddeutsche Zeitung, 11.10.1999, Ausgabe Deutschland, S. 21 / Ressort: Münchner Kultur
Rubrik: Aktuelle Kritik

"Der Held aus dem Westen"

Wird schon wieder

Volkstheater, die zweite: Nachdem dank der geglückten Wiederbelebungsmaßnahme mit dem Kroetzschen Großvaterwunder der Zustand des Patienten einigermaßen stabil erscheint, geht`s nun daran, die übrigen Lebensfunktionen zu reaktivieren. Und was wäre da passender als die irische Moritat vom unverwüstlichen Mahon, der selbst mit zweimal gespaltenem Schädel nicht totzukriegen ist. Mit einer Adaption der bereits bei den Tiroler Volksschauspielen in Telfs gezeigten Produktion von John Millington Synges "Der Held aus dem Westen", übersetzt und bearbeitet von Felix Mitterer, bleibt die neue alte Intendantin Ruth Drexel auf Erfolgskurs.

Weiß Gott, wie ein Held wirkt er ja nicht gerade, dieser zerlumpte Landstreicher, der eines Abends in Michael Flahertys windschiefe Schmugglerkaschemme stolpert, die Bühnenbildner Karl-Heinz Steck dekorativ in eine schilfbewachsene Sanddüne vor stürmischem Wolkenhimmel gezimmert hat. Markus Völlenklee als vermeintlicher Vatermörder Christy Mahon kann es selbst kaum fassen, dass das weinerliche Geständnis seines ödipalen Befreiungsschlags gegen den tyrannischen Erzeuger ihn bei der Dorfbevölkerung und vor allem bei der heißblütigen Wirtstochter Pegeen Mike urplötzlich zum umschwärmten Tapferkeits-Idol macht. Mit sicherem Blick für die Abgründe männlicher Eitelkeit lässt die Regisseurin den frischgebackenen Helden sein bestes Stück im Spiegel bestaunen. Verwöhnt von den trampeligen Dorfschönen und begehrlich umgarnt von der mannstollen Witwe Quin (Gabriele Dossi), hat Christy nur noch Augen für die stolze Pegeen (Maritta Horvath), die für den wackeren Mordskerl ihrem tollpatschigen Verlobten Shawn Keogh nur zu gern den Laufpass gibt. Doch als plötzlich Papa mit blutigem Haupt ante Portas steht (Franz Trager spielt den alten Mahon als despotischen Haudegen hart am Delirium) und den Sprössling als Volltrottel und Schwächling entlarvt, ist das Heldenimage auch durch die Wiederholung des Attentats vor den Augen der Angebeteten nicht mehr zu retten. Schließlich ist eben nur ein erzählter Mord ein guter Mord.

Das Stück erscheint heute in der Tat als hellsichtige Analyse über kollektive Verdrängungsmechanismen und die Macht der Mythen. Auch wenn sich Ruth Drexel mit dieser kauzig-burlesken, schauspielerisch bis in die Nebenrollen überzeugenden Inszenierung eher im gediegen traditionellen Milieu des Bauerntheaters bewegt, erscheint die Krise damit um ein weiteres Stück überwunden. Das zurückgekehrte Stammpublikum dankte es ihr und dem Ensemble mit langem Applaus.

SILVIA STAMMEN

Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-bayern.genios.de/document/SZ__df138a231b062978137e55343eca815e55c060d6

Alle Rechte vorbehalten: (c) Sueddeutscher Verlag GmbH, Muenchen

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Quelle:	Süddeutsche Zeitung, 11.10.1999, Ausgabe Deutschland, S. 21
Ressort:	Ressort: Münchner Kultur Rubrik: Aktuelle Kritik
Dokumenttyp:	VO
Dokumentnummer:	A9289692